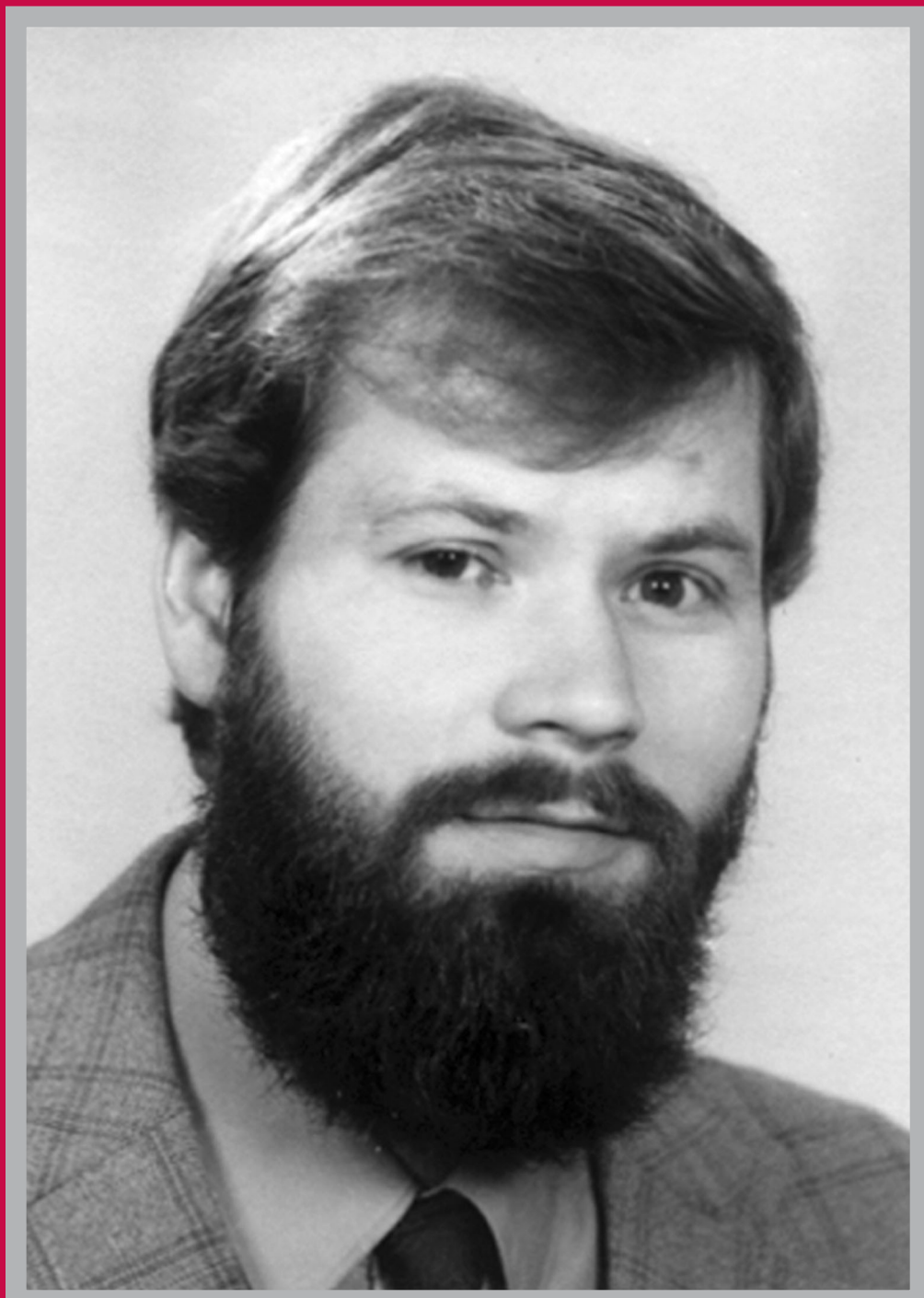
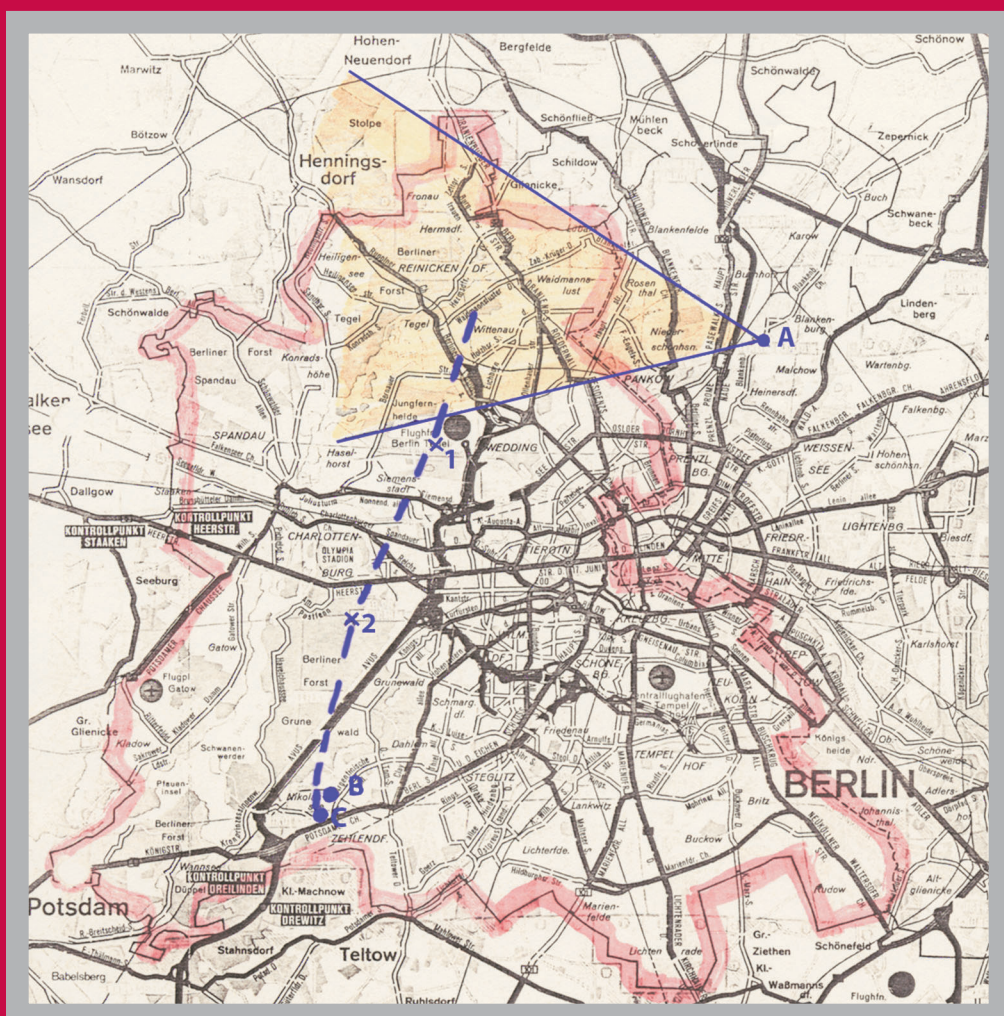


Ballonflucht mit tödlichem Ausgang



Winfried Freudenberg
29. August 1956 – 8. März 1989
Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik

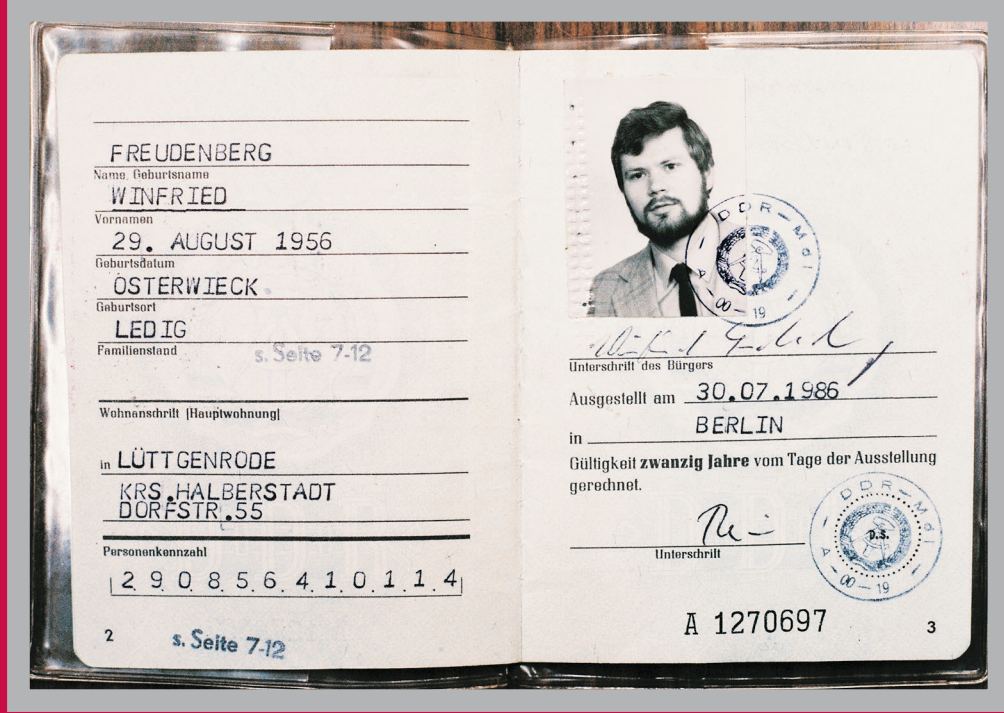


Mögliche Flugbewegungen des Ballons am 8. März 1989
Legende:
A Aufstiegsort – Blankenburg, Schäferstege 14
B Fundort der männlichen Leiche – Zehlendorf, Limastraße
C Fundort der Ballonreste – Zehlendorf, Kreuzung Potsdamer/Spanische Allee
X-1 Fundsachen am Südwestteil des Flugplatzes Tegel (Geburtsurkunde/Sandsäcke)
X-2 Aussagen von Zeugen, dass sie einen Ballon sahen

Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik



Sicherung des Ballons, der sich im Baum verfangen hatte
Bild: Stark-Otto



DDR-Personalausweis Winfried Freudenberg
Bild: Rundholz



Persönliche Gegenstände, die Winfried Freudenberg auf die Flucht mitnahm
Polizeihistorische Sammlung beim Polizeipräsidenten in Berlin



Mahnmal für Winfried Freudenberg, April 1991
Landesarchiv Berlin/Barbara Esch-Marowski

Am Morgen des 8. März 1989 verfiel gegen 7.50 Uhr ein selbstgebauter Gasballon in den Bäumen auf dem Mittelstreifen der Potsdamer Chaussee, unweit der Spanischen Allee. An seinem Tragegestell waren Taschen mit persönlichen Gegenständen befestigt. Kurze Zeit später fand eine Anwohnerin im Vorgarten ihres Hauses einen DDR-Personalausweis. Am Nachmittag entdeckte ein Hausbesitzer in seinem Garten in der Limastraße die Leiche des Ballonfahrers: Es war der 32-jährige Ost-Berliner Winfried Freudenberg. Das tragische Ende seiner Sehnsucht nach Freiheit erschütterte die Anwohner und löste Bestürzung im In- und Ausland aus. Das SED-Regime rückte auf die Anklagebank: Wie verzweifelt mussten Menschen über ihre Lebensumstände in der DDR sein, dass sie ein solch waghalsiges Unternehmen starteten?

Der Elektronikingenieur Winfried Freudenberg und seine Frau, von Beruf Diplom-Chemikerin, sahen für sich keine beruflichen Perspektiven in der DDR. Sie wollten nicht länger hinnehmen, dass ihnen Reisen, Tagungen, Forschungsmöglichkeiten und Kontakte in westliche Länder von Staats wegen vorenthalten wurden. Deshalb plante das junge Paar die Flucht mit einem Ballon. In unauffälligen Kleinmengen kauften die beiden Polyäthylenfolien, wie sie für Frühbeetfenster Verwendung finden. Im Januar 1989 begannen sie, mit einem Klebeband in ihrer Wohnung eine dreizehn Meter hohe Ballonhülle von elf Metern Durchmesser anzufertigen, die sie mit einem Netz aus Verpackungsschnur umspannten.

Am Abend des 7. März 1989 wehte ein günstiger Nordostwind. Mit ihrem Trabant brachten die Freudenbergs den Ballon zu einer Reglerstation der Berliner Gasversorgung im Norden Ost-Berlins. Winfried Freudenberg hatte aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit einen Schlüssel zu der Anlage. Gegen Mitternacht zapfte er die Station an und begann, die Hülle mit Erdgas zu füllen. Langsam richtete sich der Ballon auf, trotz der Dunkelheit wurde er weithin sichtbar. Die Flucht hätte dennoch gelingen können. Doch ein 24-jähriger Arbeiter, der vorübergehend kontrollierte, sah das Gefährt – und alarmierte die Volkspolizei.

Der Ballon war noch nicht ausreichend gefüllt, um zwei Personen zu tragen, als kurz nach 2 Uhr ein Funkstreifenwagen vor dem Gelände bremste. Das Paar entschied, dass Winfried Freudenberg allein starten sollte. Er kappte das Ankerseil und stieg in den Nachthimmel auf. Der überstürzte Start hatte unvorhersehbare Folgen. Der Ballon stieg schneller und höher auf, als Winfried Freudenberg berechnet hatte. Unbemerkt überflog er die Grenze zu West-Berlin. Mit einer halben Stunde Flug in niedriger Höhe hatte er gerechnet. Stattdessen war er Stunden über dem nächtlichen Berlin unterwegs. In großer Höhe und eisiger Kälte auf einem 40 Zentimeter breiten und zwei Zentimeter starken Holzstock kauern, kämpfte er verzweifelt um sein Leben. Und dann nach mehr als fünf Stunden der Absturz – das Ziel dicht vor Augen.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde Winfried Freudenberg am 24. April 1989 in seiner Heimatgemeinde Lüttgenrode in der DDR beigesetzt.

Acht Monate und einen Tag vor dem Fall der Mauer ist Winfried Freudenberg ihr letztes Todesopfer in Berlin.

Hans-Hermann Hertle